Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIX. Jahrgang **Nr. 16.** Bern, 18. April 1896.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Zustand der Volksschule in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts. — Pestalozzis Würdigung in den führenden Kreisen Deutschlands. — Neues preussisches Schulgesetz. — Schulhausbauten nach dem englischen Shedbausystem. — Regierungsrat. — Gymnasium Burgdorf. — Schwarzenburg. — † Alexander Tschantré, 48. Promotion. — An der Schlussfeier der bern. Handwerkerschule. — Lehrmittelverlag. — Gewerbl. Lehrlingsprüfung pro 1896 in Bern. — Fall Zumbach. — Lehrermangel. — Ueberproduktion der Lehrerinnen. — Zum Promovieren. — Langenthal. — Klassische Entschuldigungen. — Ecole normale de Delémont — Moutier. — Franches-Montagnes. — Ecole normale de Porrentruy. — Porrentruy. — Ecole cantonale. — Examens secondaires. — Ecole normale. — Roggwyl. — Twann. — Ins. — Neues Schulgesetz. — Adelboden. — Berichtigung. — Subventionierung der Volksschule durch den Bund. — Zürich. — Küsnacht. — Aargau. — Wallis. — Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins. — Litterarisches. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen.

Zustand der Volksschulen in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts.

„Die Schulen, wie wir sie jetzt bei uns allgemein haben, sind beinahe so viel als Mistbeete und Treibhäuser von allen den Fehlern, gegen die wir Hülfe suchen müssen. — Es geht einem ein Schauer durch Leib und Seel, wenn man denkt, was die Schulmeister auf den Dörfern hie und da für Leute sind. Nenne mir aus der ganzen Nachbarschaft einen, ausser den in Wollau, den du in deiner Wohnstube gern hättest oder nur als Hausknecht brauchen könntest. Unser hier ist der hochmütigste, dümmste, hässigste Mann im Dorf; der in Hirzau ist der grösste Tellerschlecker in der ganzen Herrschaft; der in Arnheim hat jetzt 20 Jahre nacheinander alle Haushaltungen hintereinander gerichtet; der in Lonkhofen stinkt alle Morgen von Branntwein, und der in Oberhofen, sagt man öffentlich, sei ein Dieb, und ich weiss, du würdest keinem von diesen ruhig über einen Winter eine Kuh oder nur ein Kalb anvertrauen. Drum ist in Gottes Namen nichts dagegen zu sagen, man muss mehr selbst zu seinen Kindern schauen und sollte nicht blindlings und in den Tag hinein glauben, es gehe alles gut, wenn man Kinder nur in die Schule schicke.“

Pestalozzi.

Pestalozzis Würdigung in den führenden Kreisen Deutschlands.

Wie stellen sich die führenden Kreise im deutschen Reich zur pestalozzischen Volksschule und der durch sie zu vermittelnden Volksbildung? Die Antwort lautet: Den Methodiker Pestalozzi lassen sie sich gefallen; den Socialpädagogen, Socialreformer Pestalozzi lehnen sie entschieden ab. Seine Forderung: gleiche Grundbildung für alle, weil alle dem Wesen nach gleich sind, gleiche Befriedigung des Menschentums für alle, weil alle daran gleichen Rechtes, diese Forderung, in der Pestalozzis Grösse sich ausspricht, weisen sie einstimmig und unbedingt ab, und zwar nicht erst heute, da zum Missfallen der sog. Gesellschaft weite Schichten der arbeitenden Klassen nach dem ihnen gebührenden Anteil am Menschentum, an allen, auch den geistigen Gütern der Menschheit ringen, sondern schon viel früher, sobald solche Früchte der Pestalozzischen Volksbildung zu Tage traten. Dafür haben wir klassische Zeugen. Der erste sei der Sprachforscher Jakob Grimm. In seiner Schrift: „Über Schule, Universität, Akademie“ vom Jahr 1849 äussert er sich also: „Man hat aus der Schule mehr machen wollen, als ihr zu sein gebührt. An der einfachen, althergebrachten Stellung der Landschulmeister haben die Einflüsse der neuen Zeit viel gerüttelt und manches verdorben, nicht ohne Missgriffe der ihnen vorgesetzten Behörden. So viel man auch für die Lehrer bedacht ist, waltet nirgends tieferes Missbehagen, als unter unsern Schulmeistern, wie sie nicht einmal gern heissen mögen. Es ist nicht unbekannt, welcher Zusammenhang zwischen Schullehrer, Kommunisten und Proletariern fast durchgehends herrscht. Den schlüpfrigen Boden (der socialen Bewegung) selbst betretend, tragen sie kein Bedenken, das Volk auf ihn zu verleiten. Die Fähigkeit, die wir vom Schullehrer fordern und die er aufwendet, scheint mir unter der eines geschickten Handwerkers zu stehen, der in seiner Art das Höchste hervorbringt, während der Lehrer ein fast jedem zugängliches Mittelgut (ABC und Einmaleins) darreicht und sein Talent leicht überboten werden kann. Das Lehramt verlange verhältnismässig nur eine niedere Kraft.“ Noch deutlicher redet *Riehl*, der in den höchsten Kreisen verkehrende und vielberufene Kulturhistoriker. Mit allgemeiner Zustimmung der obern Kreise lehrt er:

„Es gibt keine Volksbildung. Die allgemeine Volksbildung, für welche man den angehenden Dorfschulmeister erzieht, ist eine Phantasterei. Der Dorfschulmeister ist nicht dafür da, ein pädagogisches System zu verwirklichen, sondern den Bauersmann in seiner Art verwirklichen zu helfen. Man wird lange schulmeistern müssen, bis die ätzenden, auflösenden Einflüsse, die durch das Lehrerproletariat unter das Bauernvolk gebracht

wurden, völlig weggeschulmeistert sind. Man wird es kaum mehr fertig bringen."

Ganz dasselbe, nur mit etwas andern Worten, sagt der freisinnige badische Rechtsgelehrte *Robert von Mohl.*

Derber redet der hochberühmte Hofhistoriograph von Treitschke. Er nennt den Schulmeister den armen Dorfteufel, dessen Bildung nicht viel über dem Niveau eines gewöhnlichen Bauern stehen dürfe, da er nichts zu thun habe, als einer Herde wilder Jungen das ABC und das Einmaleins einzublasen.

Von höchster Stelle aus, aus dem preussischen Unterrichtsministerium, wird das preussische Abgeordnetenhaus belehrt, dass das Wissen, das auf dem Weg zum Lehramt erreicht werden soll, nicht wesentlich über das Mass des Wissens hinausgeht, das in einer mehrklassigen Volksschule erworben werden kann. — Das wären also Pestalozzijünger und die Volksschule wäre die von Pestalozzi so sehnlich begehrte Lehrerbildungsanstalt.

Alle diese Männer stehen nur für die Berufsbildung ein. Ihr Eifer dafür will in klaren Worten sagen: Das Volk muss leistungsfähig bleiben zur Erhaltung der Staatspyramide, deren breite Grundlage es ist. Da sagt die helvetische Staatsverfassung vom Jahr 1798 etwas anderes! Da heisst es: „Die Aufklärung ist dem Wohlstand, dem Reichtum und der Pracht vorzuziehen."

Wenn auch heute in Berlin in den höchsten Kreisen unter Vortritt des Unterrichtsministers Pestalozzi gefeiert wird, es gilt nicht dem Socialpädagogen (in Worten vielleicht), dessen Konsequenzen man nicht ziehen will, die als staatsgefährlich angesehen werden. Die Gebildeten und Besitzenden sind dem Socialismus der allgemeinen Bildung nicht förderlich, und doch sollte man meinen, in diesem Zeichen würde alles, was Mensch heisst, über alle Klüfte hinweg sich vereinen.

Wie ganz anders tönte es von Deutschland her 1809, da es unter Napoleons Druck hart danieder lag. „Hilf uns", schrieb damals Staatsrat Nicolovius an Pestalozzi, „hilf uns gern! Wir wollen das Werk, das du uns stiften sollst, mit frommen Herzen pflegen. Das Samenkörnlein soll zum Baum werden, in dessen Schatten das Volk sich labet. Wir werden aufleben in deinem Licht, und du wirst auch in uns Wunderkräfte wirken."

Neues preussisches Schulgesetz.

Das preussische Lehrerbesoldungsgesetz, welches nach dem „Berliner-Tageblatt" unlängst dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde, hat vor ähnlichen, uns näher berührenden Erlassen, für die zunächst Beteiligten entschiedene Vorteile, wovon wir nur erwähnen wollen:

a) Es lässt weder in materieller noch in formeller Beziehung an Deutlichkeit zu wünschen übrig.

b) Am 1. Oktober 1896 sollen alle Paragraphen ohne Ausnahmen in Kraft treten.

Die wichtigsten Bestimmungen darin sind folgende:

§ 1. Die an einer öffentlichen Volksschule definitiv angestellten Lehrer (Lehrerinnen) erhalten ein festes, nach den öffentlichen Verhältnissen und der besonderen Amtsstellung angemessenes Diensteinkommen. Dasselbe besteht:

1. in einer festen Besoldung, deren Betrag in einer bestimmten Geldsumme zu berechnen und festzusetzen ist (Grundgehalt);
2. in Alterszulagen;
3. in freier Dienstwohnung oder entsprechender Mietentschädigung.

§ 2. Das Grundgehalt ist auch in besonders billigen Orten für Lehrerstellen nicht unter *900* Mark, für Lehrerinnenstellen nicht unter *700* Mark jährlich festzusetzen.

Für die Stellen der Rektoren und Hauptlehrer ist neben dem Grundgehalt eine ruhegehaltsberechtigte Zulage festzusetzen, welche nach den örtlichen und amtlichen Verhältnissen zugemessen ist.

§ 3. Das Einkommen der einstweilig angestellten oder noch nicht 4 Jahre im Schuldienst stehenden Lehrer (Lehrerinnen) beträgt 20 Prozent weniger als das Grundgehalt.

§ 4. Bei dauernder Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes tritt dem Grundgehalt eine ruhegehaltsberechtigte Zulage hinzu, welche mit Rücksicht auf die Mehrarbeit in angemessener Höhe festgesetzt wird.

§ 5. Die *Alterszulagen* sind nach Massgabe der örtlichen Verhältnisse in der Weise zu gewähren, dass der Bezug *sieben Jahre* nach dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst *beginnt*, und dass neun Zulagen in *Zwischenräumen* von *je drei Jahren* gewährt werden.

§ 6. Die Alterszulagen sind auf neun Stufen gleichmässig zu verteilen. In keinem Falle sind sie niedriger zu bemessen als

1. für Lehrer auf jährlich *80* Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 80 Mark bis auf jährlich 720 Mark;
2. für Lehrerinnen auf jährlich *60* Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 60 Mark bis auf jährlich 540 Mark.

§ 7. Ein *rechtlicher Anspruch* auf Gewährung von Alterszulagen steht den Lehrern (Lehrerinnen) *nicht* zu, die Versagung ist jedoch nur bei unbefriedigender Führung zulässig. Die Verfassung bedarf der Genehmigung der Bezirksregierung.

§ 10. Bei Berechnung der Dienstzeit der Lehrer und Lehrerinnen kommt die gesamte Zeit in Ansatz, während welcher ein Lehrer (eine Lehrerin) im öffentlichen Schuldienst in Preussen oder in den von Preussen neu erworbenen Landesteilen sich befunden hat.

§ 11. Lehrer auf dem Lande sollen in der Regel eine freie Dienstwohnung erhalten. Wo seither Lehrern eine freie Dienstwohnung gewährt wurde, ist die Einziehung der Wohnung nur mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zulässig.

§ 12. Bei der Anlage neuer Dienstwohnungen für einen Lehrer auf dem Lande gelten als Raumbedarf für einen verheirateten Lehrer drei bis vier heizbare Räume mit einer Grundfläche von zusammen etwa 65 bis 85 Quadratmeter, eine Küche mit einer Grundfläche von etwa 12 bis 20 Quadratmeter und die für die Hauswirtschaft erforderlichen Stall-, Keller- und Bodenräume.

§ 13. Die von der Dienstwohnung zu entrichtenden öffentlichen Lasten und Abgaben werden von den Schulunterhaltungspflichtigen getragen. Denselben liegt auch die bauliche Unterhaltung der Dienstwohnung ob. Die kleinen Reparaturen hat der Lehrer (Lehrerin) zu bestreiten.

§ 14. Die Höhe der Mietsentschädigung für Lehrer und Lehrerinnen ist durch die Besoldungsordnung so festzusetzen, dass sie eine ausreichende Entschädigung für die nicht gewählte Dienstwohnung bildet.

§ 17. Bei Errichtung neuer Schulstellen darf das Grundgehalt weder ganz noch zum Teil in Naturalleistungen festgesetzt werden.

§ 25. I. Aus der Staatskasse wird ein jährlicher Beitrag zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen und, soweit er hiezu nicht erforderlich ist, zur Deckung der Kosten für andere Bedürfnisse des betreffenden Schulverbandes an die Kasse desselben bezahlt. Der Beitrag wird so berechnet, dass für die Stelle eines alleinstehenden, sowie eines ersten Lehrers 500 Mark, eines anderen Lehrers 300 Mark, einer Lehrerin 150 Mark jährlich bezahlt werden.

Der Staatsbeitrag wird bis zur Höchstzahl von 25 Schulstellen für jede politische Gemeinde gewährt. Sind für die Einwohner einer politischen Gemeinde mehr als 25 Schulstellen vorhanden, so wird der Staatsbeitrag innerhalb der Gesamtzahl von 25 Stellen für so viele erste Lehrerstellen, andere Lehrerstellen und Lehrerinnenstellen gewährt, als dem Verhältnis der Gesamtzahl dieser Stellen unter einander entspricht.

§ 26. Den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes definitiv angestellten Lehrern und Lehrerinnen sind die neuen Besoldungsordnungen zur Erklärung vorzulegen, ob sie sich diesen unterwerfen oder bei den bisherigen verbleiben wollen. — Eine Verschlechterung des nach den bisherigen Ordnungen festgestellten Diensteinkommens soll in der Regel nicht stattfinden und ist nur in besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Unterrichtsministers zulässig.

Das Gesetz trit am 1. Oktober 1896 in Kraft. Z.

Schulhausbauten nach dem englischen Shedbausystem.*

Die praktischen und für ihre Gesundheit sehr besorgten Engländer sind bei ihren Schulhausbauten zum teil schon lange von dem bei uns gänzlich dominierenden Bausystem der Schulkasernen abgekommen und haben dasjenige der einstöckigen Schulhäuser als das rationellste erwählt. Auf dem Kontinent beginnt man sie nachzuahmen.

So berichtet die „*Frankfurter-Zeitung*“ von den neuen Schulhausbauten in Ludwigshafen:

Einen entscheidenden und für die modernen Forderungen *der Schulgesundheitspflege* bedeutsamen Beschluss hat die Gemeindevertretung in *Ludwigshafen* gefasst. Der Stadtrat stand der Notwendigkeit gegenüber, an den Bau eines *neuen Schulhauses* zu denken. Innerhalb einer verhältnismässig kurzen Zeitspanne waren in der „jüngsten Stadt am Rheine“ zwei mächtige „*Schulpaläste*“ erstanden, — wie solche Bauten wohl auch gerne genannt werden, — aber sie vermochten nur auf kurze Zeit das junge Volk zu fassen. Auch dem Stadtrate von Ludwigshafen waren die monumentalen Schulpaläste ein Dorn im Auge — wenn diese Hyperbel gestattet ist — allerdings aus andern Gründen als bei jenen, die in diesen Bauten das gefürchtete Streben, nach einer erhöhten Bildung der breiten Volksschichten verkörpert sehen. Im Gegenteil stellte der Stadtrat das körperliche und moralische Gedeihen der Schuljugend allen andern, sogar den finanziellen Erwägungen voran und entschloss sich, mit dem System der *grossen* Schulgebäude zu brechen und dem *einstöckigen Pavillonbau* eine Gasse zu bahnen. Es wurde ein umfangreiches Terrain von cirka 15 Tausend Quadratmetern käuflich erworben, auf dem sich, im Zeitraum von einigen Jahren, eine Kolonie von 14 einstöckigen und drei zweistöckigen Schulpavillons mit 38 Schulsälen erheben wird. Etwa ein Drittel des gesamten Platzes wird durch die in gleichmässigen Abständen sich verteilenden Gebäulichkeiten eingenommen, volle zwei Drittel sind für Turn- und Spielplätze bestimmt, so dass also in der freigebigsten Weise für Licht und Luft gesorgt ist.

Es ist wohl müssig, des weitern auszuführen, welch' grosse Wohlthat dies für eine ausgesprochene Industriestadt ist, die jedes Plätzchen den neuerstehenden Fabriken opfern musste und die ausser den staubigen oder schmutzigen Strassen der aufwachsenden Generation keine Erholungsplätze bieten konnte. Selbst die weitausgedehnte Arbeiterkolonie der grossen Anilin- und Sodafabrik vermochte es nicht, für die zahlreichen Kinder ihrer Arbeiter einen freien Platz zu schaffen, wo sich ihre Jugend nach Herzenslust tummeln könnte und der für die Kleinen so notwendig wäre

---

* Shed = einstöckiges Haus, Hütte, Schuppen.

wie das tägliche Brot. Durch Errichtung obiger Schulkolonie wollte der Stadtrat den Anfang machen, diesem allseits beklagten Mangel an Spielplätzen entgegenzutreten und es ist gewiss ein glücklicher Gedanke des Bürgermeisters, dass er als warmer Verfechter des neuen Schulbausystems weiter dahin zu wirken beabsichtigt, dass die neue Kolonie den Kindern auch ausser der Schulzeit ein freundliches Asyl werde, wo sie sich, entfernt von den schlimmen Einflüssen der Gasse, frei und ungezwungen der Erholung hingeben können.

Der *Typus des neuen Schulhauses* ist ein einstöckiger, in einfachem Schmuck gehaltener Pavillon, der zwei Schulsäle, ein kleines Lehrzimmer, eine Art Kindergarderobe und die entsprechenden Aborte enthält. Die äussere Flucht der Bauten ist mit Rasen und freundlichem Buschwerk besetzt, nach der inneren Seite liegen die Spielplätze. Alle Schulzimmer, deren Fensterlichtung etwa einem Viertel der Bodenfläche entspricht, erhalten das Licht von Norden oder Osten. Die drei unterkellerten zweistöckigen Bauten enthalten *Brausebäder* für die Schüler.

Die ganze Kolonie wurde auf eine Kostenhöhe von 632,000 Mark veranschlagt, für eine Stadt von kaum 40,000 Einwohnern immerhin eine ganz respektable Leistung, insbesondere angesichts der Thatsache, dass Vorbilder, soweit sie für Volksschulbauten giltig wären, bis jetzt in Deutschland nicht vorhanden sind. Man konnte sich lediglich auf die eigenen örtlichen Erfahrungen stützen, die man mit dem Pavillonsystem der Krankenanstalt gemacht hatte und die das neue System als sehr *empfehlenswert* erscheinen lassen. Ausser diesem verhältnismässig engen Erfahrungskreis war man auf theoretische Empfehlungen angewiesen, nach denen allerdings das Pavillonsystem als das beste bezeichnet und dringend empfohlen wurde. Ohne Zweifel werden die Unterhaltungskosten bei der neuen Art des Schulbaues höher sein, auch wird besondere Sorgfalt beim Bau und der Konstruktion verwendet werden müssen, um den extremen Witterungsverhältnissen der kalten und heissen Jahreszeit nicht allzu grosse Macht über die, wenn auch soliden, so doch schwächeren Kleinbauten zu gewähren.

So stellt sich der Beschluss des Ludwigshafener Stadtrats als ein für den sanitarischen Fortschritt unserer Volksschulen ausserordentlich wichtiger und bedeutsamer dar, den jede Gemeindevertretung zu berücksichtigen haben wird, die vor der Aufgabe steht, sich über neue Schulbauten schlüssig zu machen. Die Ludwigshafener Anlage ist ein Versuch in grösserem Stile, dessen Ergebnisse zweifellos eine entscheidende Rolle bei allen bezüglichen Beratungen spielen werden.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Es wird folgenden Lehrerwahlen die Genehmigung erteilt: 1. Bern, städt. Mädchen Sek.-Schule: Joh. Jakob Grogg von Untersteckholz zum Lehrer an der Handelsabteilung und der Gertrud Züricher von Burgdorf zur Lehrerin der Klasse V d. 2. Vendlincourt: S. Monnin von Mervelier.

Es wurden wieder gewählt: 1. Auf eine neue Amtsdauer zum Inspektor der Sekundarschulen und Gymnasien des Kantons: J. F. Landolt, von und zu Neuenstadt, bish.; 2. definitiv auf vier Jahre zum Verwalter der Hochschule und der Tierarzneischule: Johann Jenni von Uetendorf, der bisherige; 3. zum Lehrer für Deutsch und Englisch an der Kantonsschule in Pruntrut: Fritz Reutter aus Württemberg.

Die neu errichtete Sekundarschule in Bassecourt wird auf sechs Jahre anerkannt und ihr der übliche Staatsbeitrag zugesichert.

Gymnasium Burgdorf. Dem uns gefälligst zugestellten Jahresbericht über das Schuljahr 1895/96 entnehmen wir:

Das untere Gymnasium zählte im verflossenen Schuljahr 147 Schüler,
das obere Gymnasium . . . . . 70 „

Gesamtzahl der Schüler . . . . . 217 Schüler (1894/95 = 217).

Von Burgdorf besuchten die Schule	128 Schüler
Von andern Ortschaften des Kantons Bern	59 „
Von andern Kantonen	29 „
Aus dem Ausland	1 „
Gesamtzahl	217 Schüler

Das verflossene Schuljahr war namentlich in seiner zweiten Hälfte ein ziemlich bewegtes, da es sich während desselben um Neubesetzung mehrerer Lehrstellen, sowie um diejenige des Rektorates handelte. Bei Beginn des Wintersemesters erkrankte Herr Turnlehrer Flück in einer Weise, welche ihn zur Niederlegung seines Lehramtes nötigte. Derselbe hat seit dem Winter 1876 an unserer Schule gewirkt und ihr also fast 20 Jahre lang die Hauptthätigkeit seines Lebens gewidmet. In den turnerischen Kreisen nicht nur des Kantons Bern, sondern der ganzen Schweiz, hat sich Herr Flück durch seine hervorragenden Bemühungen um die Hebung des Turn- und Schwingwesens einen bekannten Namen gemacht und eine ehrenvolle Stellung errungen. Auch um das Turnwesen unserer Stadt hat er sich unleugbare Verdienste erworben, wie denn hauptsächlich er den Bau einer neuen Turnhalle betrieben hat, deren Erstellung nun in Angriff genommen wird. Für seine langjährige erfolgreiche Wirksamkeit sei ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Die Maturitätsprüfungen fanden vom 5. bis 7. (schriftlich) und am 11. (mündlich) September statt, nachdem schon ein Vorexamen in Geographie, Naturgeschichte und Chemie abgehalten worden war. Von den 12 Abiturienten haben 11 das Examen mit Erfolg bestanden und zwar:

Von der Litterar-Abteilung: Bergier, Henri (Note II), Ernst, Fritz (III), Gander, Georges (II), Jaberg, Karl (I mit 59 Punkten, Maximum 60), Jeuzer, Rudolf (I), Rauscher, Fritz (I), Voirol, August (III), Ziegler, Hans (II).

Von der Real-Abteilung: Bergmann, Hektor (II), Lehmann, Hans (II), Widmer, Fritz (III).

Stipendien wurden von der h. Erziehungsdirektion an 13 Schüler im Betrag von Fr. 1275 ausgerichtet; ausserdem bewilligte die Schulkommission 59 Freiplätze.

Schwarzenburg. Samstag den 28. März wurde in Albligen bei Anlass des Examens einem unserer Kollegen ein Freudenfestchen bereitet. Oberlehrer Schläfli, der bereits 38 Jahre im Schuldienst steht, hielt in Albligen sein 25. Schulexamen an jenem Tag. Die Schulkommission liess es sich nicht nehmen, dem geehrten, treuen Lehrer bei dieser Gelegenheit ihren besten Dank und ihre herzlichsten Glückswünsche entgegen zu bringen. Der Schulpräsident, ein gewesener Schüler Schläflis, gab diesen Gefühlen in kurzen, aber warmen Worten beredten Ausdruck. Wir Lehrer bringen dem ergrauten Kollegen ebenfalls unsere Segenswünsche entgegen; frischen, heitern Geistes möge er fortwirken, bis er sich selbst die wohlverdiente Ruhe gönnt! V.

† Alexander Tschantré, 48. Promotion. Auch in unsere Reihen hat der Todesengel eine Lücke gerissen — die erste. Unser Klassengenosse, Alex. Tschantré, gew. Lehrer in Biel, ist am 30. März d. J. nach sehr kurzer, aber heftiger Krankheit (Lungenentzündung) gestorben, nachdem er am 24. März mit seiner Klasse noch Examen gehalten. Kollege Tschantré war geboren 1868, erreichte somit ein Alter von nur 28 Jahren. Ein sehr zahlreiches Leichengeleite folgte seinem kranzgeschmückten Sarge. Am Grabe sang der Lehrerchor von Biel zwei ergreifende Lieder und Lehrer Schwab widmete dem verstorbenen Kollegen einige herzliche Abschiedsworte. Der Verstorbene hinterlässt tiefbetrübte Eltern, Geschwister und eine untröstliche Braut — Lieber Freund und Kollege, ruhe sanft! F. A.

An der Schlussfeier der bernischen Handwerkerschule wurde konstatiert, dass nunmehr die Zahl der Schüler 718 beträgt. Der erste Zeichnungskurs fand vor 70 Jahren statt und zählte 31 Besucher. In den Dreissigerjahren nahm die Schülerzahl stetig zu, während die politischen Vorgänge der Vierzigerjahre die Entwicklung der Anstalt hinderten. Von 1860—1870 betrug die Schülerzahl durchschnittlich 100, ein Jahrzehnt später 160, von 1880—90 schon 400 und heute über 700, worunter 56 Schülerinnen. Das Institut erhält in den nächsten Tagen eine zweckdienliche Heimstätte in dem umgebauten Kornhaus, wo auch das kantonale Gewerbemuseum untergebracht wird. Das letzte Berichtsahr weist ein günstiges finanzielles Ergebnis auf, dank der kräftigen Beihülfe von Staat, Gemeinde und Korporationen. (Intelligenz-Blatt.)

Lehrmittelverlag. Zwischen „Intelligenzblatt“ und „Bund“ ist eine Kontroverse über die Führung des Lehrmittelverlags seitens der Erziehungsdirektion ausgebrochen. Ersteres tadelt scharf, dass die Erziehungsdirektion bei Abgabe der Lehrmittel „Profit“ zu machen suche, dass bei der nunmehrigen Geschäftsweise die ganze Berufsklasse der Wiederverkäufer um ihren Verdienst gebracht werde und weist nach, dass die Erziehungsdirektion wohl im Falle sei, z. B. das Oberklassenlesebuch billiger abgeben zu können, als es bisher geschah.

Einer weitern Rüge gibt ein Lehrer vom Lande zu handen der Schulblattleser Ausdruck, wie fogt:

Geehrter Herr Redaktor! Bis jetzt bezog ich die Lehrmittel für die Ober- und Unterschule von der Buchhandlung Kaiser in Bern. Ein sehr zuverlässiger

Fuhrmann aus hiesiger Gegend fährt jede Woche dorthin. Ihm übergab ich jeweilen das Verzeichnis des Gewünschten und zugleich das zur Bezahlung erforderliche Geld. Für ein grosses, schweres Paket verlangte er nie mehr als 40 bis 50 Rappen Fuhrlohn und ich konnte den Schülern die Bücher zum Selbstkostenpreise wieder abgeben. Diese idyllischen Zustände hören nun auf. Wenn ich in Zukunft Schulbücher bestellen will, so genügt meine simple Schulmeister-Unterschrift nicht mehr. Ich muss eine halbe Stunde weit zum Präsidenten und eine Stunde weit zum Sekretär der Schulkommission laufen, um deren Unterschriften einzuholen. Dann darf ich mit dem Bestellungsbrief und Geld zur Post gehen, um ein Mandat auszufertigen. Meinen schlichten Landfuhrmann in der Blouse dürfte ich wohl nicht ins Lehrmitteldepot senden. Nach einigen weitern Tagen wird mich die Post in den Besitz des Gewünschten bringen. Preisermässigung gegen früher ist gar keine da; das Porto aber wird mindestens das Dreifache des bisherigen betragen. Dazu kommt noch die ganz unbegreifliche Schererei und Plackerei bei der Bestellung. — Ich frage: „Hat wohl die bernische Lehrerschaft eine derartige Einrichtung im Auge gehabt, als sie den Staatsverlag der Lehrmittel verlangte?

Gewerbliche Lehrlingsprüfung pro 1896 in Bern. Es erhielten 47 Jünglinge und 14 Lehrtöchter Diplome und zwar 20, resp. 2, Diplome erster Klasse und eine Prämie von Fr. 15; 19, resp. 7, zweiter Klasse und eine Prämie von Fr. 10; 8, resp. 5, dritter Klasse und eine Prämie von Fr. 5.

Fall Zumbach. Die Schulkommission von Wattenwyl hat im Bund eine mannhafte Erklärung abgegeben. Sie hält daran fest, dass der Knabe Dänzer die drei von Hrn. Z. erhaltenen Ohrfeigen wohlverdient habe; dass derselbe dabei, laut einstimmigen Aussagen der Mitschüler, nicht zu Boden geschleudert worden sei, dass dessen Hautschürfungen laut Zeugenverhör von einer Rauferei mit seinem Bruder herrührten, dass es sich bei Fritz Bähler nicht um einen Beinbruch, sondern um eine Fussverstauchung handelte, dass die von Herrn Z. an einen Gemeindebürger gutwillig ausgerichtete Entschädigung mit der Schule nichts zu thun hat und dass Herr Z. kein streitsüchtiger, vielmehr ein gutmütiger Mann und braver und fleissiger Lehrer ist; alles so, wie es in den letzten Nummern des Schulblattes dargestellt wurde. — Man bekommt nachgerade das Gefühl, das Totengräberamt, das sich unser Erziehungsdirektor und seine übereifrigen Helfershelfer Herrn Z. gegenüber angemasst, habe ersterem wenig Lorbeeren eingebracht und dasselbe vertrage sich schlecht mit der hohen Stelle, die er bekleide.

Lehrermangel. Nach dem Artikel „Beim Schulaustritt“ in Nr. 15 dieses Blattes sollte man glauben, wir hätten gegenwärtig Überfluss an Lehrern, ähnlich wie es bei den Lehrerinnen der Fall ist. Allein es herrscht gegenwärtig vielmehr Mangel an Lehrern. Die letzten Herbst patentierten Seminaristen fanden alle schon vor Beginn der Winterschule Stellen, und die seither vakant gewordenen Schulen mussten vielfach durch Lehrerinnen besetzt werden, so dass an vielen Mittelschulen, ja sogar an gemischten Schulen, Lehrerinnen wirken. Es kommt vor, dass soeben aus dem Seminar entlassene Lehrerinnen, welche noch nicht einmal 19-jährig sind, 15—16-jährige Burschen unterrichten und alle Fächer der Oberschule zu lehren haben, obschon sie in der Methodik und in den praktischen Lehrübungen selbst nicht über die Unterschule hinausgekommen sind. Und wie sollen denn da z. B. das Turnen und die Fortbildungsschule gefördert werden? Wir schätzen die Thätigkeit der Lehrerinnen auf dem

für sie passenden Gebiete sehr hoch und glauben, man sollte ihnen überall die ganze Unterschule einräumen, auch die Knabenklassen und das dritte Schuljahr in den Städten. Aber wenn sie nun in Stellungen gedrängt werden, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind, so geschieht das nicht nur zum Nachteil der Schule, sondern auch zu ihrem eigenen Schaden. Der Staat muss also ganz entschieden für die Bildung von Lehrern besser sorgen. Mg.

Überproduktion der Lehrerinnen. Im Jahre 1895 wurden im Kanton Bern gegen 60 Primarlehrerinnen patentiert; es haben noch keineswegs alle Anstellung gefunden. 1896 stieg die Zahl auf 89; denn alle drei Jahre gibt auch das Lehrerinnenseminar in Hindelbank, das nur eine Klasse mit dreijährigem Kurse zählt, seine Zöglinge ab, dieses Frühjahr 33 Seminaristinnen. Alle 89 Kandidatinnen wurden patentiert. Viele von ihnen werden leider lange warten müssen und grosse Mühe haben, einen geeigneten, wenn auch bescheidenen Wirkungskreis zu finden. Die Überproduktion ist zu gross. Das ist namentlich den beiden Lehrerinnenseminarien der Stadt Bern zuzuschreiben, die ihren grossartigen Wetteifer auf diesem Gebiete nicht zu zügeln vermögen, schreibt die „N. Z. Ztg.“.

Zum Promovieren. (Korresp.) Vor einer Reihe von Jahren führte mich das Geschick an die Mittelklasse einer dreiteiligen Schule, etwas abwärts der grossen Heerstrasse unseres Kantons. Als ich den ersten Schultag das Zimmer betrat, fiel mir sofort auf, dass das sechste Schuljahr merkwürdig viele veraltete Schüler aufwies; eine nähere Untersuchung ergab, dass von 21 Schülern 5 das neunte, 6 das achte, 4 das siebente und bloss 6 das sechste Jahr die Schule besuchten. Natürlich war bei diesen alten Schülern jede geistige Spannkraft erloschen; sie wussten ja genau, sie kämen nie in die Oberschule; alle meine Mühe fruchtete wenig und als das Jahr zu Ende war, musste ich gestehen, sehr wenig erreicht zu haben.

Als die Sommerschule wieder beginnen sollte, stellten sich die Schüler zum Promovieren ein. Mein Kollege an der Oberklasse und die Mitglieder der Schulkommission erschienen in meinem Zimmer und nun wurden meine Schüler im sechsten und auch im fünften Schuljahr einer Prüfung unterzogen, die eigentlich ins Aschgraue ging; das Wissen und Können der kleinen Schar wurde so gründlich untersucht und ihr geistiges Niveau in Hundertstel ausgerechnet, dass es zum Verzweifeln war. Das Ergebnis war, dass der grösste Teil des fünften Schuljahres in die Oberklasse wanderte; alle meine Reklamationen und alle Gründe, die ich gegen solche Behandlung ins Feld führte, prallten bei den Schulkommissionsmitgliedern ab. Mein Kollege erklärte, nur gute Schüler gehörten in die Oberschule; fast kannte ich ihn nicht mehr; er war doch sonst so zuvorkommend und liebenswürdig und nannte und unterschrieb sich nie mit dem Titel „Oberlehrer“, den einige so gerne führen. Im Laufe des Jahres besuchte ein neuer Inspektor unsere Klasse und fand natürlich diesen Übelstand sofort heraus; er forderte mich auf, ihm mitzuteilen, wann das nächste Mal promoviert werde. Ich kam der Aufforderung pünktlich nach; niemand hatte eine Ahnung davon. Die gewohnte Prüfung war in vollem Gange, als der Herr Inspektor hereintrat; er hörte eine Zeit lang zu; dann aber erklärte er, wer bereits zwei Jahre im sechsten Schuljahr sitze, begebe sich sofort in die Oberklasse, der Rest desselben Schuljahres ebenfalls; das ganze fünfte Schuljahr dagegen verbleibe in der Mittelklasse. Das wirkte; in fünf Minuten war das Promovieren zu Ende und von da an musste stets so gehandelt werden und ich

hatte über die Leistungen meiner Klasse nicht mehr zu klagen. Von da an zeigten auch die Rekrutenprüfungen für die betreffende Schule bessere Durchschnittsnoten und schliesslich wurde auch mein Kollege von seinem Vorurteil bekehrt.

Solche Prüfungen sind noch jetzt vielerorts im Schwunge. Ich hörte einst einen Lehrer sagen, der seinem Nebenkollegen den demselben am Examen üblichen Lobesspruch nicht gönnen mochte: „Warte der nur; an der Promotion will ich ihm den Nimbus schon herunterreissen; da zeigt sich dann, was der eigentlich leistet.“

Darum fort mit diesen Prüfungen, wo sie noch bestehen; sie sind vielerorts das stetige Hindernis eines guten kollegialischen Lebens; schenken wir einander mehr Vertrauen und es wird vieles besser werden!

Langenthal. Ueber die hiesige Handwerkerschule, welche seit langen Jahren unter dem Patronat des Handwerker- und Gewerbevereins des Amtes Aarwangen steht, wurde schon in der 43. ordentlichen Hauptversammlung des letztern ein einlässlicher Bericht erstattet, der seine Ergänzung im Schlussakt der Handwerkerschule fand, welche festliche Gelegenheit mit der Lehrlingsprüfung verbunden wurde. An der Handwerkerschule nahmen im verflossenen Jahre während des Sommersemesters 33 im Zeichnen und während des Winterhalbjahres 94 Schüler, repartiert auf alle Fächer, lebhaften Anteil. Die Lehrer sprechen sich über Fleiss, Fortschritt und Betragen recht anerkennend aus. Der Schulbesuch weist 94 bis 95 Prozent auf. Für den Schlussakt am Charfreitag waren die Wände im Markthallensaal reich dekoriert mit schönen Zeichnungen, wie jeder Schüler sie, seinem Berufe entsprechend, ausgeführt hatte. Auf langen Tischen befanden sich die übrigen Arbeiten in Geschäftsaufsatz, Buchhaltung, Rechnen, Französisch etc., und daran reihten sich die Lehrlingsarbeiten. Leider war die zur Prüfung angemeldete Zahl von Lehrlingen gering. Von 13 konnten nur 9 berücksichtigt werden. Es ist dies eine verschwindend kleine Zahl im Vergleich zu den zahlreichen Handwerkern jeder Branche und ihren Lehrlingen in unserem verhältnismässig grossen Prüfungsgebiet. Bei der strengen theoretischen und praktischen Prüfung erhielten 4 die Note „sehr gut“, 3 „gut“ und 2 „genügend“. Die Lehrlingsarbeiten zeigten im allgemeinen gutes Verständnis in den vertretenen Handwerkszweigen. Der Wunsch, dass für die Handwerkerschule, sowie für den Ausweis der Lehrlinge über ihre theoretische und praktische Befähigung in ihrem Berufe noch viel gethan werden könne, machte sich im Vorstand, in der Lehrerschaft und im teilnehmenden Publikum allgemein geltend. Es betrifft dies in höchstem Masse die Lehrlingsprüfungen. Da ist noch viel nachzuholen und besser zu machen. Auch für die Handwerkerschule sind Verbesserungen wünschenswert, namentlich, dass mehr und mehr die Ansicht Geltung gewinnt, dass der Meister zu seinem und des Lehrlings Nutzen auch etwa einen Werktagnachmittag für den Schulunterricht opfern dürfe. — 42 Teilnehmer der Handwerkerschule wurden mit Prämien in kleinerem und grösserem Werte für ihre Leistungen bedacht. Es bildet die Prüfungsgabe ein freundliches anerkennendes Erinnerungszeichen für die austretenden und eine Aufmunterung für jetzige und zukünftige Schüler. A. B.

Klassische Entschuldigungen. (Korr.) Ein Mädchen, Marie Balz, Klasse II., geb. 1881, wohnhaft am Standweg Nr. 52 in Bern, hatte im Monat März 1896 30 unentschuldigte Schulabsenzen. Es hiess, es sei krank gewesen, da aber keine ärztliche Behandlung eingetreten war, konnte auch kein ärztliches Zeugnis beigebracht werden. Die Schulkommission verlangt hierauf wenigstens Beweis-

mittel von andern glaubwürdigen Personen, worauf folgende 2 klassische Zeugnisse eingereicht wurden:

I. Bezeuge hiermit, dass Marie Balz, die mit seiner Schwester bei mir im Logis ist, von Frau Stadtmissionar Amstein behandelt wurde während ihrer Krankheit und durch Handauflegung genas.

Bern, den 30. März 1896. Ernst Ott und Frau.

II. Unterzeichnete bescheinigt hiermit, dass sie die Marie Balz während ihrer Krankheit (Influenza) vom 17. Februar bis Ende März wiederholt besucht hat. Auf Wunsch ihrer Schwester legte ich der Kranken die Hände auf, salbte sie mit Oel und betete über ihr, worauf sie, dem Herrn sei Dank, genas.

Bern, den 29. März 1896. Frau Amstein-Bärlocher.

Vor hundert Jahren hätte sich vielleicht eine Schulkommission noch derartigen Humbug gefallen lassen, heute, am Ende des 19. Jahrhunderts, wird man begreifen, dass die zuständige Schulkommission sich mit diesen Beweisen nicht begnügen konnte und die Anzeige wegen unentschuldigten Absenzen an das Regierungsstatthalteramt abgehen liess.

Ecole normale de Delémont. 64 jeunes filles ont subi l'examen d'admission à l'école normale dont 15 sortant d'écoles primaires et 49 d'écoles secondaires.

Le nombre maximum des élèves à admettre à l'école normale n'est que de 28. Ce sera donc encore le cas de répéter: beaucoup d'appelées et peu d'élues. G.

— Lundi, 13 courant, après midi, à l'école secondaire, a eu lieu une réunion de la section delémontaine de la Société des instituteurs bernois. M. l'inspecteur Gobat y a traité la question de l'initiative pour le subventionnement de l'école populaire par la Confédération. G.

Moutier. Par 198 voix, Mlle Marguerite Chodat a été nommée à la Vme classe de Moutier. Ont obtenu des voix: Mlle Rosine Mamie, 40 et Mlle Jacquard, 1. G.

Franches-Montagnes. Le Conseil exécutif autorise les communes du district des Franches-Montagnes à employer pour la création d'un orphelinat de garçons deux fonds appartenant aux communes de ce district, s'élevant à 13,194 francs et à 5,130 francs et administrés l'un sous le nom de Caisse centrale des pauvres du district des Franches-Montagnes et l'autre sous celui de Caisse des anciens monteurs de boîtes. G.

Ecole normale de Porrentruy. Le 26. mars, M. Matthey-Gentil, de Neuchâtel, procédait, à l'inspection de la gymnastique à l'école normale, conformément aux instructions du Conseil fédéral.

Les élèves-régents de la série sortante ont été appelés à faire exécuter à leurs condisciples des exercices désignés par l'expert.

Bien que les résultats aient été en général satisfaisants, ces jeunes gens ont pu voir qu'ils devront se perfectionner dans cette branche d'enseignement pour être à la hauteur des exigences; il ne faut pas oublier qu'ils ont souffert de l'insuffisance, pour ne pas dire l'absence de locaux propres à l'enseignement de la gymnastique.

On sait que l'an prochain, la Confédération fera procéder à une inspection de la gymnastique dans les écoles primaires. G.

Porrentruy. Les journaux bruntrutains montrent fort peu favorables à la subvention de l'école primaire par la Confédération. C'est sous la rubrique „Bailli scolaire" (Schulvogt) que le Pays place ses nouvelles à ce sujet. — Dans un article intitulé „La Curée" et où il appelle les instituteurs suisses „ceux qui se croient les plus malins", le Jura trouve que la Confédération devrait, en premier lieu subventionner les Universités et les Académies. — Et l'école primaire, que l'un des rédacteurs de ce journal appelait à la fête des promotions „l'école par excellence?" Peut-être en second lieu?...

La commission des écoles primaires a chargé une commission spéciale de mettre à l'étude la création de deux nouvelles classes destinées aux élèves peu doués des quatre dernières années scolaires. — Une idée peut-être moins heureuse est celle d'une autre classe dans laquelle les meilleurs élèves du degré supérieur étudieraient un programme plus développé que celui de la huitième année. La question est également à l'étude. F.

Ecole cantonale. — En application du nouveau réglement de l'école cantonale, la ville de Porrentruy a droit a deux membres de la commission. Le Conseil communal vient de les désigner dans les personnes de MM. Kenel, maire, et A. Kohler, rédacteur du Jura. F.

Examens secondaires. — Des examens en obtention du diplôme secondaire auront lieu à Porrentruy les 14, 15, 16 et 17 avril. 21 candidats se sont fait inscrire, dont quatre pour le diplôme complet. F.

Ecole normale. Sur 30 candidats ayant subi l'examen d'entrée, 18 sont proposés à l'admission. La nouvelle série comptera 20 élèves. — Les 9 élèves de la 1re classe ont été diplômés le 31 mars. — La rentrée aura lieu le 27. avril. F.

Roggwyl. (Korr.) Letzten Sonntag, den 12. d., fand dahier die ordentliche Frühjahrs-Gemeindeversammlung statt. Nach Genehmigung sämtlicher Gemeinderechnungen wurden unter anderm auch zwei wichtige Beschlüsse gefasst betreffend die hiesigen Schulverhältnisse. Vorerst beschloss die Versammlung, von der im neuen Schulgesetz gestatteten Reduktion der Lehrerbesoldungen nicht nur keinen Gebrauch zu machen, sondern die Wohnungsentschädigungen noch um etwas zu erhöhen. Sodann wurde beschlossen, in die erweiterte Oberschule, die bisher drei Jahrgänge umfasste, nun vier Schuljahre einzubeziehen, so dass dieselbe von jetzt an einer zweiklassigen Sekundarschule gleichkommt. Infolge dessen wurden auch die Besoldungen einiger Stellen entsprechend normiert.

Twann. Als man vor Jahren die hiesige Sekundarschule gegründet, hat man berechnet, dass die Schülerzahl auf unabsehbare Zeiten 200 übersteigen werde, und sah sich vor die Frage gestellt, entweder eine neue Primarklasse oder eine Sekundarschule zu eröffnen. Letzteres scheint den damaligen Bedürfnissen besser entsprochen zu haben.

Heute aber ist die Gesamtschülerzahl auf 150 gesunken und wird voraussichtlich noch tiefer sinken, gewiss ein Unikum! Grund dieser Erscheinung sind wohl die vielen Missjahre und die daraus folgende starke Auswanderung nach den Industriecentren. Ht.

Ins. Die neu errichtete, einteilige Sekundarschule, die letzten Montag ihre Thätigkeit begonnen, wird nächstens in eine zweiteilige umgewandelt. Durch die Sekundarschule wurde eine Mittelklasse der Primarschule überflüssig. Der

bis dahin an dieser Klasse wirkende allgemein beliebte Lehrer Külling, der infolge dieser Aenderung weichen musste, hat eine Stelle in Bern gefunden. Wir werden noch lange den sangesfreundlichen, gemütlichen Kollegen vermissen. L.

Neues Schulgesetz. Sollte dasselbe der Lehrerschaft nicht von Amtes wegen zugestellt werden? Die meisten Lehrer werden zwar noch die Abstimmungsvorlage haben; aber die Lehrerinnen kennen dasselbe vielfach nur vom „Hörensagen“ oder durch Cirkulare und kommen daher oft in Verlegenheit. H.

Adelboden. (Korr.) Donnerstag den 9. April wurde in der hiesigen Kirche, vom Wetter nicht sonderlich begünstigt, das allgemeine Schulfest für sämtliche Schulen der Gemeinde abgehalten. Chorgesänge und Einzelgesänge der verschiedenen Schulen wechselten miteinander ab. Der Herr Pfarrer, als Präsident der Schulkommission, erstattete einen Jahresbericht über unser Schulwesen und berichtete auch über das Ergebnis der abgehaltenen Schulprüfungen. Sämtliche Schüler erhielten dann ihre Examenbatzen und ihre Schreibprämien, bestehend in glänzendem neuem Gelde, das jeweilen zu diesem Zwecke direkt von der Münzstätte bezogen wird. An diesen prächtigen neuen Batzen haben die Kinder eine gewaltige Freude. Die schönen Batzen, ein gutes Glas Wein und ein grosses Stück Brot bilden für die Kinder die Hauptglanzpunkte des einfachen Freudenfestes. Noch vor Einbruch der Nacht begeben sich sämtliche Schüler nach Hause. Dieses alljährlich wiederkehrende, prunklose Schulfestchen ist bei jedermann beliebt und trägt wesentlich dazu bei, dass die meisten Ausgetretenen der Schulzeit ein freundliches Andenken bewahren.

Berichtigung. In Nr. 12 des „Berner Schulblatt“ vom 21. März 1896 hat sich im ersten Leiter „Dialekt in den Primarschulen“ ein Irrtum eingeschlichen. Verfasser des angeführten Gedichtes „Winterabendgedanken eines Schulmeisters“ ist nicht ein „H.“, sondern ein „H. W“, nämlich Lehrer Hans Wyss in Unterbach bei Meiringen, wo derselbe noch zur Zeit wirkt.

* * *

Subventionierung der Volksschule durch den Bund. Die Lehrerschaft von Baselstadt hat auf Antrag Gass folgenden Beschluss gefasst: „Die Sektion Baselstadt des Schweizerischen Lehrervereins erwartet, dass Centralvorstand und Delegiertenversammlung des Vereins die Frage der Bundessubvention für die Volksschule neuerdings energisch an die Hand nehmen und die eidgenössischen Räte veranlassen werden, noch im Laufe dieses Jahres das bezügliche vom Bundesrate bereits genehmigte Gesetzesprojekt zu behandeln und — im wesentlichen unverändert — zum Gesetze zu erheben. Wird durch eine Petition der Vereinsorgane oder auf anderm Wege dieses Ziel nicht erreicht, so schliesst sich die Sektion Baselstadt dem Vorschlage der Sektion Bern an und ist bereit, die bezügliche Partialrevision der Bundesverfassung kräftig zu unterstützen.“

— Die Lehrerschaft des Kantons Luzern will die Bundesunterstützung der Volksschule stetsfort im Auge behalten und nach Kräften fördern helfen. Sie findet jedoch das Mittel der Volksinitiative im gegenwärtigen Zeitpunkt ungeeignet, zum ersehnten Ziele zu gelangen.

Zürich. Der Umsatz des kantonalen Lehrmittelverlags im Rechnungsjahr 1895 betrug Fr. 81,728. 55 gegenüber Fr. 79,554. 35 im Jahr 1894, woraus sich eine Differenz von Fr. 2174. 20 zu Gunsten des Rechnungsjahres 1895 ergibt.

Wie bis anhin fanden leistungsfähige Buchbinder und Druckereien der verschiedensten Kantonsteile Beschäftigung durch den kantonalen Lehrmittelverlag. 44 Buchbinder bezogen pro 1895 an Arbeitslohn Fr. 20,729. 60. Die infolge von Neuauflagen und Herstellung neuer Lehrmittel erwachsenen Papier- und Druckkosten belaufen sich auf Fr. 57,894. 70.

Um die Buchbinder mit Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit besser kontrollieren zu können, wurden sämtliche Lieferanten verhalten, in Zukunft auf der Innenseite des Einbandes an geeigneter Stelle durch Stempel oder Etikette ihren Namen anzugeben. Fehlbare Lieferanten werden ohne weiteres nicht mehr berücksichtigt.

Küsnacht. Sämtliche zur Aufnahmsprüfung am Seminar Küsnacht angemeldeten 44 Kandidaten (35 Knaben und 9 Mädchen) haben dieselbe mit Erfolg bestanden und werden als Schüler in die I. Klasse der Anstalt aufgenommen.

Aargau. Zofingen. Hier erfreut sich die Lehrerschaft einer neu gegründeten Pensionskasse. Die Gemeinde bezahlt die Hälfte der Beiträge (Fr. 25 pro Versicherten), die andere wird von den Versicherten bestritten. Nach fünf Steuerjahren zahlt die Kasse Fr. 300 Pension und für jedes weitere Jahr Fr. 25 Zuschlag, bis nach 25 Jahren das Maximum der Pension — Franken 800 — erreicht wird.

Wallis. Die Lehrer des deutschen Kantonsteiles werden am 5. Mai in Leuk ihre halbjährliche Versammlung abhalten, zur Besprechung der Frage, auf welche Weise man sich der geistig beschränkten Kinder annehmen könne.

Die **Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins** wird in Luzern stattfinden.

Litterarisches.

De Amicis Herz. Preis broch. M. 2; eleg. geb. M. 2. 80. — Wie man die Bibel das Buch der Bücher zu nennen pflegt, so möchten wir De Amicis Herz die Jugendschrift der Jugendschriften nennen. Herrlicheres ist für die Jugend kaum geschrieben worden. Dieses Urteil ist so allgemein feststehend, dass jedes weitere Wort der Empfehlung nutzlos ist. Kaufen und lesen!

Lehrerwahlen.

Friedbühl bei Bern,	Klasse	VI b,	Külling, Reinhard, bish. in Ins, def.
Länggassschule,	„	IX d,	Tschiemer, Marg., bish., def.
Breitenrainschule,	„	VIII c,	Gloor, Emma, bish. in Oberwyl, def.
Länggassschule,	„	VIII b,	Lüscher, Marie, bish. in Riggisberg, def.
Sulgenbachschule,	„	VI c,	Leuenberger, Friedr, bish., def.
„	„	VIII a,	Heller, Mathilde, bish., def.
Länggassschule,	„	VII a,	Grogg, Jakob, bish., def.
„	„	VII c,	Würsten, Robert, bish., def
Obere Stadt Bern	„	I b,	Baumgartner, Rosa, bish., def,
Mittl. „ „	„	III a,	Schläfli, Friedr., bish., def.
„ „ „	„	V b,	Kasser, Rosa, bish., def.

Untere Stadt Bern, Klasse II b, Forster, Pauline, bish., def.
" " " " VI a, Stauffer, Elise, bish., def.
" " " " VI b, Ziegler, Emma, bish., def.
Matte Bern, " II, Lanz, Hermann, bish., def.
" " " III, Lanz, Jakob, bish., def.
" " " IV, Lanz, Emanuel, bish., def.
" " " IV, M., Pulver, Anna, bish., def.
" " " V, " Lanz, Elise, bish., def.
Schosshaldeschule, " IV, Iseli, Elise, bish., def.
" " V, Grunder, Magdalena, bish., def.
Lorraineschule, " IV a, Ritschard, Albert, bish., def.
Bätterkinden, " I Leuenberger, J. A., bish., def.
Gadmen, gem. Schule, Schären, Luise, bish., def.
Hintergrund, Oberschule, Teuscher, Samuel, bish., def.
" Unterschule, Ernst, Marie, bish., def.
Lauterbrunneu, erw. Oberschule, Gammeter, Friedr., bish. in Ilfis, def.
Wengen, Unterschule, v. Allmen, Martha, neu, def.
Riedtwyl, Unterschule, Gränicher, Emma, bish., def.
Aarwangen, unt. Mittelklasse A, Henggi, Gottlieb, bish., def.
Rütschelen, Unterschule, Ammann, Rosalie, neu, def.
Roggwyl, unt. Mittelklasse B, Lanz, Emil, bish., prov.
Thunstetten, Mittelschule, Lüthi, Elise, früher in Madretsch, prov.
Heimenhausen, Oberschule, König, Johann, bish. in Oberburg, def.
Niederbipp, unt. Mittelklasse B, Tiefenbach, Jakob, bish., def.
Ober- und Niederbipp, Mittelschule, Wyss, Bertha, neu, prov.
Bollodingen, Mittelschule, Weber, Marie Elise, neu, prov.
Thörigen, Mittelschule, Schmied, Joh. Friedr., bish. Lehrer an der Armenverpflegungs-Anstalt Oberbipp, def.
Gysenstein, Mittelschule, Schwarz, Lina, neu, prov.
Biglen, Mittelschule, Frau Moser-Held, prov.
Ligerz, Unterschule, Hänny, Martha, neu, prov.
Walliswyl-Bipp, gem. Schule, Wiedmer, Marie, neu, prov.
Wangen a. A., II. Klasse, Hersperger, Ernst, bish., prov.
Lyss, Kl. III B, Arn, Joh. Adolf, bish. in Wengen, def.
" " IV A, Mürset, Mathilde, bish. an Kl. III B Lyss, def.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Lützelflüh	Sek.-Sch. 1 Lehrerstelle		2200—2300	20. April	—	7
Madretsch	Oberschule	50—60	1500	26. "	VIII	2 u. 3
Koppigen	Mittelschule	68	700	26. "	VI	2
Mett	"	50—60	800	26. "	VIII	3

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

☛ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Infolge plötzlichen Hinscheides eines jungen Lehrers ist ein ausgezeichnetes **Piano** billig zu verkaufen. Zur Besichtigung wende man sich an Herrn Notar Egger in Utzenstorf, der auch nähere Auskunft erteilen wird.

Stellvertreter gesucht.

An die **Sekundarschule** in **Schwarzenburg** wird für sofort ein Stellvertreter gesucht.

Auskunft erteilen R. Scheurer, Lehrer, Neufeldstrasse 19a, Bern und Sekundarlehrer Vögeli in Schwarzenburg.

Bekanntmachung.

Gemäss Vertrag, den wir s. Z. mit der Schulbuchhandlung W. Kaiser in Bern über die Herausgabe des **Übungsbuches im Rechnen und in der Raumlehre für die zweite Stufe** (Mittelschule) abgeschlossen haben, darf kein neues Lehrmittel für dieses Fach und diese Stufe eingeführt werden, bevor der Vorrat des bisherigen ausverkauft ist. Nach verschiedenen irrtümlichen Angaben, die uns vom Verleger zugekommen sind, stellt es sich heraus, dass noch 2179 gebundene und 2256 ungebundene, **total 4435 Exemplare** vorhanden sind. Unter diesen Umständen kann mit dem Verkauf des, übrigens noch nicht fertiggestellten, neuen Rechnungsbüchleins einstweilen nicht begonnen werden. Die Schulkommissionen und die Lehrerschaft werden daher angewiesen, bis auf weiteres das bisherige Mittelklassen-Rechnungsbüchlein anzuschaffen und zu gebrauchen.

Bern, 15. April 1896.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. **Gobat.**

Schulausschreibung.

Die Lehrstelle an der Mittelschule der Primarschule Koppigen ist infolge Demission des bisherigen Inhabers pro künftiges Sommersemester provisorisch zu besetzen. Gemeindebesoldung jährlich Fr. 800 nebst den gesetzlichen Naturalleistungen. Anmeldungen sind dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer **Henzi,** bis und mit dem 26. April nächsthin einzureichen.

Man wünscht einen 14-jährigen Knaben einem Lehrer auf dem Lande oder einer achtbaren Bauersfamilie gegen angemessenes Kostgeld anzuvertrauen; derselbe sollte noch ein Jahr die Sek.-Schule besuchen und daneben gehörig beaufsichtigt und zur Arbeit angehalten werden. Eventuell würde auch ein Jüngling in Tausch genommen, der alsdann die Lehranstalten der Stadt Bern besuchen könnte.

Gefl. Offerten sub Chiffre C. M. an die Expedition dieses Blattes.

Verlag von J. Kuhn, Bern.

Obligatorisch für die deutschen Mittelschulen des Kantons Bern:

N. Jakob, Illustr. Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.
N. Jakob, Illustr. Geographie des Kantons Bern. 5. Aufl. 1895, geb. 50 Cts.
N. Jakob, Geographie von Europa. 5. Aufl. 1892, brosch. 40 Cts.
N. Jakob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Aufl. 1893, brosch. 50 Cts.

— Überall 13/12 —

J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen. 2. Auflage 1893, 5 Hefte à je 20 Cts. 13/12. — 1 Heft Resultate 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:

F. Schneeberger, Die Harfe. 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen, 4. Aufl., geb. Fr. 1.—. 13/12.

Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine (Reformgesangbuch). 170 freireligiöse Lieder für gemischten Chor. 2. Aufl., geb. Fr. 1.—. 13/12.

Ferner in grosser Auswahl und billigst

Alle Schreib- und Zeichnungsmaterialien für Schulen.

Erziehungsdirektion.

Auf **1. Mai** ist die Oberschule von **Montelier** durch einen Lehrer zu besetzen. Schülerzahl ca. 45. Besoldung **Fr. 1200** nebst Wohnung, Holz und Garten. Anmeldungen sind bis **22. April** ans Oberamt **Murten** zu richten.

Probelektion verlangt.

Freiburg, den 1. April 1896.

Der Erziehungsdirektor:

H 1054 F

Georg Python.

Offene Stellen.

Ein starkes braves Mädchen kann in meinem Atelier das Polieren von Goldschalen erlernen. Beköstigung und Logis im Hause. Lohn von Anbeginn der Lehrzeit. Nach Ablauf derselben dauernde Stelle als Arbeiterin.

Ein der Schule entlassener braver Knabe findet ebenfalls bei mir Stelle als Ausläufer. Kost und Logis im Hause.

Fritz Hubacher-Häuselmann, Biel.

Pianos & Harmoniums.

Grösste reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen. Kreuzsaitige Pianos, das beste was nur geboten werden kann von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 85 an.

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, **Bern.**

Generalvertreter der berühmten Cärpenter-Orgel-Harmoniums, wundervoller Ton.

Küssnacht (Kt. Schwyz). 15 Minuten von der Tellskapelle entfernt. Schöner Weg über Seeboden nach dem Rigi

Gasthof zum „Adler"

Restaurant. **Gartenwirtschaft.** Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens.

(H 808 Lz.) **Schobinger-Huber.**

Verlag W. Kaiser, Bern.

Rufer H. **Exercices et Lectures** I mit Vocabulaire, 28. Aufl. 90 Cts. 13 Ex. Fr. 10. 80
„ „ „ II „ „ Fr. 1. — 13 „ „ 12.—
„ „ „ III „ „ „ 1. 60 13 „ „ 19. 20
Sterchi J. **Schweizergeschichte.** Neue reich illustr. Auflage einzeln Fr. 1. 20
13 Ex. Fr. 13. 20
„ **Geographie** der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie nebst angewandten Aufgaben einzeln 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6. 60
Reinhard & Steinmann. **Kartenskizzen** der einzelne Schweizerkantone, 16 Kärtchen zusammen 50 Cts.
Reinhard. **Vaterlandskunde.** Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer stummen Karte br. 60 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
„ **Rechnungsaufgaben** an den Rekrutenprüfungen
4 Serien mündlich à 35 Cts. Dtz. Fr. 3. 60
4 „ schriftlich à 35 „ „ „ 3. 60
Wernly G. **Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.**
I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen br. 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4. 80
II. „ Gemeine Brüche „ 40 „ 13 „ „ 4. 80
III. „ Decimalbrüche „ 40 „ 13 „ „ 4. 80
IV. „ Vielsatzrechnung „ 50 „ 13 „ „ 6. —
Jakob Ferd. **Geschäftsaufsätze** in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
br. 75 Cts. 13 Ex. Fr. 9. —
Von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen.
„ **Leitfaden** für Rechnungs- und Buchführung 65 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
„ **Aufgaben** dazu 40 „ 13 „ „ 4. 20
„ **Auflösungen** „ 40 „ 13 „ „ 4. 20
„ **Buchhaltungshefte** „ 50 „ 13 „ „ 4. 80
Stucki G. Unterricht in der **Heimatkunde** geb. Fr. 1. 20
Materialien für den Unterricht in der Geographie „ „ 4. —
„ Aufgaben zur Naturbeobachtung 25 Cts. Dutz. Fr. 2. 70
Volkslied. Sammlung schönster Melodien, XII. Aufl. 30 „ 13 Ex. „ 3. 60
Der Zeichenunterricht in der Volksschule von C. Wenger,
I. Teil 183 Figuren, kart. Fr. 3. —
II. „ 141 „ „ „ 3. —
Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm. Serie I Fr. 8. 50, Serie II Fr. 10. —
Schweizer. Geographisches Bilderwerk. 12 Bilder 60/80 cm.
Serie I: Jungfraugruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
„ II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via mala, Genf, St. Moritz.
Preis pro Bild 3 Fr., pro Serie 15 Fr. auf Karton mit Oesen 80 Cts. pro Bild mehr.
Kommentare zu jedem Bild gratis.
Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 8 Tafeln 60/80 cm. Preis einzeln Fr. 3. Auf Karton mit Oesen Fr. 4. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, etc.
Naturhistorische Präparate, Physikalien und Chemikalien.
Kirchengesangbücher nur in sehr soliden Einbänden von Fr. 1. 15 an.

Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.

Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.

Kataloge gratis.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.